FESTIVAL DA JAZZ

JAGUAR

BEAUTIFUL FAST CARS

JAGUAR I-PACE

JAGUAR

100 % ELEKTRIFIZIERT

Wer Nachwuchsförderung betreibt, hat eine Vision von der Zukunft. Deswegen ist Jaguar Presenting Partner des «Festival da Jazz» in St. Moritz und unterstützt das Nachwuchsformat «New Generation #JazzLab» presented by Jaguar mit dem Jaguar I-PACE – unsere Vision für die Zukunft.

Jaguar wünscht allen Teilnehmenden, Mitwirkenden und Gästen des «Festival da Jazz» in St. Moritz eine unvergesslich gute Zeit mit vielen mitreissenden und klangvollen Erlebnissen.

jaguar.ch | jazzlab.ch

ENDLICH WIEDER DRACULA

FESTIVAL DA JAZZ 2022

Nach zweijähriger Pause heisst es diesen Sommer endlich wieder «Dracula». Die Zäsur hat aber auch Neues gebracht und auf dieses will das Festival da Jazz auch in Zukunft nicht verzichten. *Von Peewee Windmüller*

Eine Pause kann durchaus auch ihre Vorzüge haben. Während der Dracula-Club nicht bespielt werden konnte, haben sich neue Möglichkeiten eröffnet und wurden zusätzliche, alternative, wunderbare Locations entdeckt, wie der alte Theatersaal des Hotels Reine Victoria, der Embassy Ballroom des Badrutt Palace, das Open-Air im Country Club oder die Kirche San Pietro in Stampa. Diese Locations fanden grossen Anklang beim Publikum und bei den Musikerinnen und Musikern und so wird dieses Jahr quasi auf das Konzept «Dracula plus» gesetzt und das Festival noch breiter in St. Moritz integriert.

Was sich seit Christian Jott Jennys Wahl zum Gemeindepräsidenten von St. Moritz abzuzeichnen begann, wird mehr und mehr Tatsache, nämlich dass aus der ehemals «zweiten Garde» (oder den Chrampfern im Hintergrund) nunmehr ein Kuratoren-Team entstanden ist, welches mit grösster Kreativität und Verantwortung die Programmierung übernommen hat. Jenny zieht sicher im Hintergrund noch die Fäden, aber den Stempel drückt das Team dem Festival auf. Jenny dazu: «Ich bin höchstens noch für die Main-Acts im Dracula und auf den grösseren Bühnen kuratorisch tätig, aber auch da delegiere ich das operative Geschäft und die neuen Sachen sind nicht von mir».

Das junge Team hat neue Formate generiert, so wird es an Wochenenden Mitternachts–Konzerte im Dracula geben und die Sunny Bar im Hotel Kulm wird ebenfalls wieder mit Late-Night-Gigs bespielt.

Auch das im Vorjahr lancierte «New Generation #JazzLab» presented by Jaguar hat sich bereits etabliert. So wurden dieses Jahr aus über 50

FOTO: GIANCARLO CATTANEO

Bewerbungen von einer Fachjury zwei Newcomer-Bands ausgewählt, welche während vier Tagen unter Betreuung von professionellen Coaches eine noch grössere Bühnenreife und Professionalität erlangen und diese erstmals als Main-Act am 22. Juli im Darcula-Club aufführen können. Oder wie sagte doch Damian Donnellan, Managing Director von Jaguar Land Rover Schweiz: «Nur wer Nachwuchsförderung betreibt, investiert in die Zukunft und gestaltet diese mit.»

Dass dies dem Festival da Jazz auch erfolgreich mit dem jungen Team um Rebecca Bretscher, Jonas Bühler und Yunus Durrer gelungen ist, beweist das diesjährige Programm. ●

FESTIVAL DA JAZZ ST. MORITZ, DO 7.7. – SO 31.7.2022

COVER: LARS DANIELSSON FOTO: PD/ZVG/ROBERTO CIFARELLI

LARS DANIELSSON

SONGS UND MELODIEN ZUERST

Lars Danielsson gibt dem schwedischen Jazz seit Jahren ein Gesicht auf der internationalen Bühne. Am Festival da Jazz stellt er sich mit seinem Quartett Liberetto wie auch als Artist in Residence mit den jungen Talenten des Jazzlabs zweimal live vor. *Von Ruedi Ankli*

Schon als Jugendlicher spielte der 1958 in Göteborg geborene Lars Kirchenorgel. Das prägte früh seine Liebe zur Melodie. Sein Lehrer war auch Cellist und er verstand es, das Jungtalent für dieses Instrument zu begeistern. So durchlief der junge Lars zunächst als Cellist das Musikkonservatorium seiner Heimatstadt, was für ihn, wie er im Gespräch betont, ein wichtiges Gegenstück zum generationellen Rock'n'Roll der 1960er- und 1970er-Jahre war. Eigentlich wollte er Gitarrist werden und war in einer Bluesband, durch sein Cello kam er dort zum Job als Bassist.

IN KONTAKT MIT DEN GROSSEN DES JAZZ

Es war ein Jazzkonzert mit dem grossen Bassisten Niels-Henning Ørsted Pederson, das seine Konversion zum Jazz beflügelte. Und da ihm ein Freund Platten von Albert Ayler auslieh, wurde Danielsson auch mit den avantgardistischen Strömungen der 1960er-Jahre vertraut. Bereits Mitte der 1980er-Jahre war der Bassist auf zehn CDs selber Leader eines hochkarätigen Quartetts mit Drummer Jon Christensen, Pianist Bobo Stenson und Saxophonist David Liebman.

In den 1990er-Jahren folgten viel beachtete Aufnahmen mit Bill Evans, Jack DeJohnette, John Abercrombie und Adam Nussbaum, dann auch mit Billy Hart, Charles Lloyd, Terri Lyne Carrington. Dazu kommen diverse kollektive Projekte als Komponist, Arrangeur und Produzent für das Orchester des dänischen Radios.
Seit 2004 veröffentlicht Danielsson die Alben unter eigenem Namen beim deutschen Plattenlabel ACT. Das erste Album «Libera me» brachte neben langjährigen Weggefährten wie Christensen und Liebman auch neue und innovative Musiker wie Nils-Petter Molvær ins Spiel. 2005 begann die fruchtbare Zusammenarbeit mit dem polnischen Pianisten Leszek Mozdzer, die zu einer echten Musikerfreundschaft wurde und bis heute andauert.

Es sind immer wieder starke Pianisten-Persönlichkeiten, die an der Seite von Danielsson wirken, nach Stenson und Mozdzer kam Tigran Hamasyan, später – in einem neuen Kontext – Michael Wollny und aktuell der aufstrebende Pianist mit karibischen Wurzeln Grégory Privat. Danielsson spielt auch selber Klavier, allerdings nur im Studio und nur in besonderen Stimmungen, wie «Vildmark», der Opener des aktuellen

Albums «Cloudland», beweist. Wichtig ist das Klavierspielen vor allem auch für seine Tätigkeit als Komponist.

FREIRÄUME UND EIGENER SOUND

In den letzten zwanzig Jahren erarbeitete sich Danielsson grosse Freiräume und bewegte sich gekonnt zwischen verschiedenen Stilen. Zu seinem klassischen Background, seiner Affinität zu Rock-, Pop- und Folk-Themen und seiner Verankerung in der Avantgarde des Jazz setzte er sich auch mit Tanzformen wie Pasodoble oder Tarantella auseinander.

KOMPOSITION – SONG – MELODIE

Früher bedienten sich Jazzmusiker bei Musical-Vorlagen, woraus das American Song Book entstand, Danielsson macht das nicht anders, einfach mit Popsongs jüngeren Datums: «Wenn der Song gut ist, kannst du etwas daran verändern und darüber improvisieren, ich mag den Song oder vielleicht muss ich sagen: die Melodie. Viele Kompositionen sind gute Melodien wie viele klassische Kompositionen ja auch. Vielleicht ist das, was wir wirklich mögen, die Melodie.»
Danielsson ist zufrieden mit seiner Entwicklung und offen für Neues: «Heute fühle ich mich freier, damals war vielleicht alles mehr improvisiert, aber heute denke ich nicht immer darüber nach, ob es jetzt um Jazz, Rock oder Folkmusik geht, ich mache einfach meine Songs. Eine grosse Herausforderung ist in dieser Beziehung mein aktuelles Projekt mit dem Quartett Liberetto und dem 80-köpfigen Sinfonieorchester von Göteborg. Einige Songs wurden schon aufgenommen.»
Für den Bassisten ist es enorm wichtig, mit Musikern zu spielen, die ihm auch menschlich nahestehen, um mit ihnen Ideen zu teilen und auszutauschen. Im Zentrum dieses Netzwerks steht die Gruppe Liberetto.

LIBERETTO

2012 erschien das erste Album mit dem enigmatischen Titel «Liberetto», ein Wortspiel mit «Libera me» – dem Debut-Album auf ACT – und Libretto – dem Begriff für das narrative Drama einer Oper. Dieses Quartett mit dem früheren EST-Drummer Magnus Öström, dem Trompeter Arve Henriksen und dem Gitarristen John Parricelli war gleichsam der Auftakt zu einem eigenen und unverwechselbar erkennbaren Sound, der trotz komplexer Strukturen zugänglich wirkt und beim Publikum sehr gut ankommt.
Zwei Jahre später folgte «Liberetto II» im Duo mit Tigran Hamasyan, 2017 «Liberetto III», bis auf den Neuzugang des Pianisten Grégory Privat mit derdelben Besetzung wie beim Debut-Album. Der vierte Akt von Liberetto erschien 2021 mit dem Titel «Cloudland» und dem in Syrien geborenen Klarinettisten Kinan Azmeh als Neuzugang.
2019 veröffentlichte der Bassist im Duo mit dem sardischen Trompeter Paolo Fresu das suggestive Album «Summerwind», eine Wahlverwandtschaft, stellt doch auch Fresu die Melodie ins Zentrum seines Schaffens.

FOTO: PD/ZVG/JAN SÖDERSTRÖM

Seine Liebe zu (noch) rockigeren Themen lebt Danielsson seit 2019 im Trio «4 Wheel Drive» mit dem Pianisten Michael Wollny und dem Schlagzeuger Wolfgang Haffner aus. Er blickt auch auf eine lange und einzigartige Zusammenarbeit mit seiner Ehefrau, der dänischen Sängerin Caecilie Norbie, zurück, mit der er 2015 das Album «Just The Two of Us» mit einer ganzen Reihe von eigenen und neu interpretierten Songs einspielte.
Zu einem packenden Erlebnis wurde für ihn auch das 2020 in Ystad live eingespielte «Into the Night», was ihn neben dem Wiedersehen mit dem Landsmann und Pianisten Jan Lundgren auch die Begegnung mit dem französischen Altsaxophon-Wizzard Emile Parisien einbrachte: «Das war unser erstes Konzert zusammen, ich war sehr happy, es war toll, dass so etwas gleich beim ersten Mal klappte.»

EINE VIELSCHICHTIGE PERSÖNLICHKEIT

Danielsson ist stilistisch offen, gleichermassen verbunden mit der klassischen Musik, dem Jazz oder der Popmusik.
In der Gegenwart gehört Lars Danielsson jedenfalls zu den Säulen der Selbstverständlichkeit des europäischen, von den amerikanischen Vorbildern emanzipierten Jazz. ●

KONZERTE:
LARS DANIELSSON LIBERETTO
DRACULA CLUB
DO 21.7.22, 21.00 UHR
JAZZ LAB NIGHT
DRACULA CLUB
FR 22.7.22, 21.00 UHR

VALDÉS/D'RIVERA/SANDOVAL

MIT KUBAS RHYTHMEN IN DIE WELT

Der Pianist Chucho Valdés, der Saxophonist Paquito D'Rivera und der Trompeter Arturo Sandoval gehörten zur Urbesetzung der legendären und revolutionären Band Irakere, die lange vor dem Boom des Bueno Vista Social Clubs Kubas reiche Musikwelt in die Welt hinausbrachte. Alle drei Musiker sind – wenn auch nicht gemeinsam – dieses Jahr am Festival da Jazz zu sehen. *Von Ruedi Ankli*

FOTO: PD/ZVG

FOTO: GOFFREDO LOERTSCHER

Chucho Valdés hatte Irakere 1972 als Trio gegründet und bald wurde die Band zu einem elfköpfigen Orchester erweitert, zu dem auch Paquito D'Rivera und Arturo Sandoval gehörten. In einer Neuauflage seines epochalen «Jazzbuchs» unterstrich Joachim E. Berendt 1982 die afrikanische Vergangenheit und die Ausrichtung auf die Zukunft dieses Orchesters, das in erster Linie von einer umwerfenden afrokubanischen Rhythmusgruppe bestimmt war.

1978 folgte der Durchbruch von Irakere nach Konzerten in den USA und Europa, mit Höchstbewertung in «Down Beat» und einem ersten Grammy. Doch schon zu Beginn der Achtzigerjahre sprangen D'Rivera und Sandoval ab und verliessen die von Fidel Castro geförderte Truppe. 2015 spielte Chucho Valdés am Jazzfestival im südfranzösischen Marciac einen viel beachteten «Tribute to Irakere» ein und auch in den eigenen Projekten der drei Kubaner schimmerte die gemeinsame Vergangenheit immer wieder durch.

CHUCHO VALDÉS' AFROKUBANISCHER JAZZ

Der 1941 geborene Chucho Valdés wurde in eine Musikerfamilie hineingeboren. Seine Mutter war Pianistin, sein Vater leitete die Hausband des berühmten Clubs Tropicana, in welcher er wie fast alle kubanischen Musiker seine Sporen abverdiente. Wohl kein Musiker hat wie er – als Pianist wie als Komponist und Bandleader – dem kubanischen Jazz ein Gesicht gegeben. Zu seinem Ehrgeiz gehörte die Band The Afro-Cuban Messengers – natürlich mit einer klaren Anspielung auf die Jazz-Messengers von Art Blakey –, mit der er zwei Alben einspielte. Auf «Chucho's Steps» (2010) gelang ihm erneut eine kreative Verbindung von Jazz und afrokubanischer Tradition, die das Paradigma umkehrte. Hier wurde nicht die afrokubanische Musik mit dem Jazz verschmolzen, sondern ein nicht unwesentlicher Teil der Jazzgeschichte wurde in diese geholt und aus deren Sicht interpretiert.

Der am Konservatorium ausgebildete Pianist integrierte auf «Border-free» (2013) neben Rachmaninov auch arabische Reminiszenzen oder Flamenco in seinen Sound und baute mit dem ehemaligen Bläser der Jazz Messengers, Branford Marsalis, eine Brücke zu seinem Vorbild Art Blakey. Das Cover bildet Valdés als Comanche-Häuptling ab. Damit lenkte er die Aufmerksamkeit auf die Afro-Comanchen, eine Gruppe von 700 Indianern, die Ende des 19. Jahrhunderts nach Kuba deportiert wurden. «Afro-Comanche» ist das Herzstück und die beste der acht Aufnahmen, zusammen mit dem Song «Bebo», den Valdés seinem Vater widmete.

Mit Paquito D'Rivera trifft Chucho am Festival da Jazz auf einen alten, um sieben Jahre jüngeren Weggefährten, der in seinem Spiel Bebop-Phrasierung mit lyrischer Melodiebildung und afrokubanischer Rhythmik verschmilzt. D'Rivera war lange Zeit auch an der Seite von Dizzy Gillespie zu sehen und darf wohl als einer der letzten originalen Bebop-Trompeter betrachtet werden. Mit schier unbegrenzter Energie und Vielseitigkeit hat er mit seinen 74 Jahren als Musiker, Komponist und Lehrer ein unglaubliches Palmarès aufzuweisen.

ARTURO SANDOVAL SEPTETT

In einem anderen Konzert ist der 73-jährige Arturo Sandoval angesagt, auch er ein Mann von grosser Bandbreite. Wie D'Rivera hatte er – neben seinen Auftritten als Sideman von Stan Getz, Woody Herman und Woody Shaw – lange an der Seite von Dizzy Gillespie gespielt, seinem grossen Vorbild an der Trompete. Natürlich spielte er auch als Bandleader zahlreiche, auch Grammy-nominierte, Alben ein. Er schrieb ein viel beachtetes Lehrwerk und begründete den «Arturo Sandoval's Dizzy Gillespie Trumpet Scholar Award». Sein Leben wurde im Jahr 2000 im Film «For Love or Country» verfilmt, eine für einen Jazzmusiker seltene Ehre. ●

KONZERTE:
CHUCHO VALDES UND PAQUITO D'RIVERA:
DRACULA CLUB, 8.7.22, 21.00 UHR
ARTURO SANDOVAL:
HOTEL REINE VICTORIA, 17.7.21, 19.00 UHR

JANE BIRKIN

REIFES BETTGEFLÜSTER

Auch wenn sie selbst mit ihrer Vergangenheit zwischen den Laken kokettiert, beschreibt Jane Birkin in ihrer Kunst das Frausein aus einer aktuellen, reifen und tiefgründigen Perspektive. Mit dem Festival da Jazz verbindet die Engländerin weit mehr, als gemeinhin bekannt ist. *Von Christof Thurnherr*

FOTO: PD/ZVG/NATHANLIA GOLDBERG/UNIVERSAL

Sie ist die Ikone des modernen Liebeslieds. Gemeinsam mit Serge Gainsbourg sang – eher säuselte – sie sich in das kollektive Gedächtnis ganzer Generationen. Dass die junge Schauspielerin Ende der 1960er-Jahre zu dieser Rolle ihres Lebens kam, ist einigen ausserordentlichen Zufällen geschuldet. Allein schon ihr Zusammentreffen mit dem französischen Chansonnier verlief alles andere als wie geplant. Birkin war neben Gainsbourg im Film «Slogan» für die Rolle der Evelyne Nicholson gecastet worden. Der Chansonnier, in Frankreich bereits schon seit den 1950er-Jahren ein Star, fand wenig Gefallen an der damals 22-jährigen Brunetten. Regisseur Pierre Grimblat ahnte für seinen Film Böses und setzte auf eine klassisch französische List: er lud das Paar zum Essen in das edle Pariser Maxim's – und erschien selbst nicht. Der Legende nach kamen die beiden auch ohne Grimblat zurecht; die Beziehung war geregelt, die beiden fortan unzertrennlich (und der Film gerettet).

«JE T'AIME ... MOI NON PLUS»

Was 1969 folgte, ging in die Geschichte des erotischen Pop-Songs ein, wobei das Resultat allerdings um einiges tiefgründiger ist, als gemeinhin angenommen. Allein der Titel «Je t'aime ... moi non plus» entlehnte Gainsbourg einem Zitat von Salvador Dali, der über Picasso gesagt haben soll: «Il est Espangnol, moi aussi. Il est un génie, moi aussi. Il est communiste, moi non plus.» Der Song war bereits zwei Jahre zuvor entstanden: Brigitte Bardot hatte Gainsbourg gebeten, «das schönste Liebeslied aller Zeiten» zu schreiben. Das Duett mit Bardot wurde nicht veröffentlicht, wobei ein Grund dafür Bardots damaliger Ehemann gewesen sein soll, ein gewisser Lebemann namens Gunter Sachs. Der Kreis schliesst sich in St. Moritz.

Indem Birkin selbst ihre Vergangenheit und vor allem ihre Beziehung mit Gainsbourg immer wieder zelebriert – erst vor wenigen Jahren hat sie ein Cover-Album mit dessen Chansons aufgenommen –, stellt sie viele andere Meilensteine ihrer Karriere in den Schatten. Eine ihrer ersten grossen Rollen als Schauspielerin landete Birkin im Film «Passion Flower Hotel«, einem Musical geschrieben vom James-Bond-Komponisten John Barry (mit dem sie sodann auch kurze Zeit verheiratet war). Sie spielte daneben in vielen anderen bedeutenden Filmen, u.a. Antonionis «Bow-up», «Evil Under the Sun» oder «Don Juan ou si Don Juan était une femme ...» – als Liebhaberin von Brigitte Bardot.

DER MORGEN DANACH

Vor diesem Hintergrund verwundert es kaum, dass Birkins Musik etwas Cinematisches hat. Ihre aktuelle CD wurde vom Erfolgsduo Jean-Louis Piérot und Etienne Daho produziert. Daho selbst betrat die Scène Mitte der 1980er-Jahre und prägte den französischen Pop wie kein zweiter. In den letzten Jahren war er massgeblich an der Weiterführung der Karrieren von Ikonen wie Jeanne Moreau, Marianne Faithful und Sylvie Vartan beteiligt. Birkins aktuelles Album mit dem Titelsong «Oh! Pardon tu dormais...« könnte durchaus als ferne Fortsetzung einer ursprünglich leidenschaftlichen Liebesgeschichte gehört werden. Aber die Beziehung hat sich über die Jahre entwickelt, sie ist reifer geworden und hat dadurch an Verklärung verloren: «T'as fini de m'emmerder?« ist Dahos Reaktion auf ihr ständiges Drängen. Und im kurzen Skit «F.R.U.I.T.» wird Birkin von ihrem männlichen Gegenüber gefragt: «Tu penses aux camionneurs?», worauf die emanzipierte Melody Nelson antwortet: «J'en ai marre de faire la route juste au puce.»

Ihre Stimme von 1969 wird in so manchem Ohr wohl auf immer weitersäuseln. Die Rolle der Frau hat die Schauspielerin aber auf eine spannende Weise mit der Aktualität in Übereinstimmung gebracht und es lohnt sich, der heutigen Jane Birkin genau zuzuhören. ●

KONZERT:
EMBASSY BALLROOM
AT BADRUTT'S PALACE
MI 13.7.22, 21.00 UHR

JUSTINA LEE BROWN

AFRICA MEETS THE BLUES

Die Geschichte von Justina Lee Brown ist die Geschichte einer Suche. Einer Suche nach dem eigenen musikalischen Ausdruck, aber auch nach einem besseren Leben. *Von Marco Piazzalonga*

FOTO: PD/ZVG

In ärmlichsten Verhältnissen als Strassenkind in Nigeria aufgewachsen, arbeitete sich Justina kraft ihrer Stimme aus dem Elend hoch und schuf sich einen Namen in der Pop-Szene ihres Landes. Doch es fehlte etwas. Justina spürte, um ihr musikalisches Selbst zu finden, musste sie die Szene verlassen. Sie kam nach Europa, sang mit Erfolg den Blues, doch es steckte zu viel Afrika in ihr, um damit zufrieden zu sein. Sie suchte weiter. Und fand in der Schweiz im Gitarristen Nic Niedermann den kongenialen musikalischen Partner, um ihre Visionen und Emotionen kanalisieren zu können. Zusammen komponierten und produzierten die zwei das faszinierende Album «Black & White Feeling», welches afrikanische und europäische Elemente mit dem Blues verschmilzt.

Auf der Bühne verwandelt sich Justina Lee Brown in einen Tornado. Sie vermag ihre ganze Seele, ihre seit Kindheit aufgestauten Emotionen in ihren Songs auszuleben. Keines ihrer Konzerte gleicht dem anderen, ihre Lieder sind offen, leben vom Moment und gipfeln in knisternden Improvisationen.

Als Gewinnerin der Swiss Blues Challenge 2019 vertrat Justina unser Land an der International Blues Challenge in Memphis, wo sie sich unter 240 Teilnehmern aus aller Welt bis in den Halbfinal sang. Diesen Mai nun katapultierte ihr beherzter Auftritt sie gar auf den zweiten Platz an der European Blues Challenge im schwedischen Malmö! Vom Virus-bedingten Time-out der letzten Jahre liess sich Justina Lee Brown nicht aus dem Konzept bringen. Sie nutzte die Zeit, um neues Material zu schreiben und ihre Suche nach dem perfekten Song fortzuführen. Bei ihrem Talent, ihren Visionen und ihrer Experimentierlust ist Justina Lee Browns Suche noch lange nicht fertig. ●

KONZERT: HAUSER TERRASSE
DO 21.7.22, 17.00 UHR
FR 22.7.22, 17.00 UHR
SA 23.7.22, 17.00 UHR

INA FORSMAN

SCANDINAVIA MEETS THE BLUES

Blues Diva, Femme Fatale, Ice Queen – Ina Forsman wurden im Laufe ihrer Karriere schon die verschiedensten Titel verliehen. Welcher davon wohl ihrem Auftreten und ihrer Musik am nächsten kommt? *Von Marco Piazzalonga*

Zwar legt Forsman viel Wert auf ihre Videoproduktionen, die sie stets cool gestylt und unnahbar, ja unterkühlt zeigen, doch ihre Musik spricht eine andere Sprache. Die finnische Sängerin und Songwriterin mit Jahrgang 1994 wusste von klein auf, dass sie auf der Bühne stehen wollte. Zwar war ihrer Teilnahme an der Sendung «The Voice of Finnland» kein grosser Erfolg beschieden, doch der bekannte finnische Mundharmonikaspieler Helge Tallqvist spürte das Talent der Teenagerin, nahm sie in seine Band auf, liess sie erste Studio- und Tournee-Erfahrungen sammeln. Erst 19-jährig sang sich Ina 2013 bei der Finnish Blues Challenge auf den ersten Rang und fuhr an den European Blues Contest nach Riga. Ihr vierter Platz, ihr Talent und ihr Commitment blieben auch dort nicht unbemerkt. Thomas Ruf, Gründer und Präsident von Ruf Records, nahm sie spontan für sein Plattenlabel unter Vertrag.

Das ungeschliffene Juwel durfte in Austin, Texas, unter der Ägide des Saxophonisten und Produzenten Kaz Kazanoff ihr Debutalbum einspielen und dieses in harter Knochenarbeit auf der nachfolgenden, mehrere Monate dauernden Blues-Caravan-Tour kreuz und quer durch Europa promoten. War der Blues Auslöser für Ina Forsmans Karrierestart, so schlichen sich durch die Jahre immer öfter auch Einflüsse aus den verschiedensten anderen Musikstilen in ihre Kompositionen ein. Ina befasste sich intensiver mit Soul Music, übernahm gängige Pop-Elemente und öffnete sich verstärkt auch dem Jazz. Die zehn Songs auf ihrem diesen Juni erschienenen Album «All There Is» stammen allesamt aus Inas Feder, wurden von ihr selbst co-produziert und offenbaren eine spannende Entwicklung hin zu modernen, neuen Gefilden. ●

FOTO: PD/ZVG/SAARA TAUSSI

KONZERT: HAUSER TERRASSE
SA 30.7.22, 17.00 UHR
SO 31.7.22, 10.00 UHR

YELLOWJACKETS

DEN TRENDS ERFOLGREICH GETROTZT

Ihnen wurde von Kritikern bei der Gründung kein langes Leben vorausgesagt. 45 Jahre später existieren Yellowjackets noch immer und begeistern weltweit mit ihrem Fusion-Jazz ihre treue Fangemeinde. *Von Rudolf Amstutz*

FOTO: PD/ZVG

1977 war aus musikhistorischer Sicht ein äusserst ereignisreiches Jahr. Gegen den aufgeblähten Stadion-Rock manifestierte sich Widerstand in Form von Punk und ausgehend von der New Yorker Bronx machte sich Hip-Hop daran, die Welt zu erobern. Auch der Jazz stand einmal mehr am Scheideweg. Ende der 1960er-Jahre wurde er von Miles Davis elektrifiziert und in der Folge mit Funk und Rock vermählt. Zahlreiche Miles-Weggefährten führten das Erbe weiter und die Mischung aus fiebrigen Grooves und freier Improvisation auf neues Gelände. Wayne Shorter und Joe Zawinul taten dies mit Weather Report, Herbie Hancock mit seinen Headhunters und Chick Corea feierte in den 1970er-Jahren grosse Erfolge mit seiner Band Return to Forever.

Es war kein Zufall, dass sich Coreas Band 1977 auflöste. Im Windschatten der anderen musikalischen Revolutionen besann sich der Jazz vermehrt auf seine Ursprünge. Plötzlich war er wieder in seiner akustischen Version beim Publikum beliebt.
Ebenfalls 1977 begab sich Robben Ford, der ehemalige Gitarrist von L.A. Express, mit bestandenen Westcoast-Cracks ins Studio, um sein erstes Soloalbum aufzunehmen. Die unerwartete Chemie, die Ford im Zusammenspiel mit Keyboarder Russell Ferrante, Bassist Jimmy Haslip und Schlagzeuger Ricky Lawson vorfand, mündete in der Folge in der Gründung von Yellowjackets. Es dauerte allerdings vier Jahre, bis 1981 mit dem gleichnamigen «Yellowjackets» ihr erstes Album erschien.

Angesichts der tektonischen Verschiebungen, die die Musiklandschaft weiter auf Trab hielten, prophezeiten Kritiker der neuen Band nur ein kurzes Leben. Etwas verächtlich wurden sie angesichts ihrer lockeren Grooves und der Eingängigkeit ihrer Kompositionen als «Weather Report Light» betitelt.
Irren ist bekanntlich menschlich. Und Kritiker sind letztlich auch nur Menschen. 45 Jahre sind seit ihrer Gründung vergangen und Yellowjackets existieren immer noch. Zwar ist mit Russell Ferrante nur noch ein einziges Gründungsmitglied mit von der Partie, doch die zahlreichen Besetzungswechsel haben der Band nie geschadet. Im Gegenteil. Mit jedem neuen Mitglied hat sich die Band organisch gewandelt. Seit 1992 ist Bob Mintzer dabei, Will Kennedy sass zwischen 1987 und 1999 am Schlagzeug und kehrte 2011 zur Band zurück und seit 2015 ist mit Dane Alderson ein Mann am Bass, der in der Lage ist, sein Instrument wie eine Gitarre zu behandeln. Der Band ist es so gelungen, eine zeitgemässe Reminiszenz an die gemeinsamen Zeiten mit Robben Ford in ihren aktuellen Sound einfliessen zu lassen.
Es ist vor allem dem kongenialen Duo Ferrante/Mintzer zu verdanken, dass sich die Band in den 1990er-Jahren nicht im kommerziellen Netz des damals so gefeierten Smooth Jazz verhedderte. Trotz der zahlreichen stilistischen Einflüsse, mit denen die Band lustvoll spielt und die von Rhythm'n'Blues und Blues bis hin zu Soul, Rock und Latin reichen, war und ist eines immer hörbar: die konsequente Verankerung im Kontext des Jazz.

So offensichtlich eingängig sich die Kompositionen oft anhören, so komplex ist ihr Unterbau. Basierend auf einer atemberaubenden Rhythmik tänzeln Harmonien und Melodien dank der individuellen Virtuosität eines jeden Einzelnen. Die Stärke dieser Band ist letztlich die völlige Absenz von Ego. Keiner drängt sich vor und der musikalische Dialog ist stets konstruktiv und substanziell. «Gemeinsam sind wir stark», dies könnte man als Slogan unter den Bandnamen setzen.

Und wie stark die Yellowjackets in der Gegenwart unterwegs sind, davon zeugt ihr letztes Album: «Jackets XL», das sie 2020 gemeinsam mit der WDR Big Band eingespielt haben. Ein Ende der Erfolgsgeschichte dieser Band ist noch lange nicht in Sicht. Im August erscheint mit «Parallel Motion» ihr nächstes Album. ●

KONZERT:
DRACULA CLUB
SA 30.7.22, 21.00 UHR

26
bis
31
07
22

Kappeler Zumthor
Oli Steidle & the Killing Popes
Nicole Johänntgen Henry III
Multiphonics 8 & Gina Schwarz
Julie Campiche Quartet
Tape it Easy - Niklaus Troxler,
Isa Wiss, Luca Sisera
Hanreti
Billie Bird
Gimma
Flo Stoffner
Denise Wintsch
DJ Illvibe

Mel
ramur
Kuna Tones
Chiara with Jazz Band
Rufus D
Oog
OJK Jam

JAZZCHUR SOMMER FESTIVAL

JAZZCHUR

GRETCHEN PARLATO

STIMME MIT DEM SCHÖNSTEN HAUCH

Ihr wunderbar einfühlsames Stimmorgan brachte Gretchen Parlato nicht nur eine Nominierung bei den prestigeträchtigen Grammy's, sondern auch viel Lob von den Vätern des modernen Jazz. Ihr aktuelles Projekt «Flor» verbindet Pop mit Brazil und zeigt auf eindrückliche Weise die chamäleonartige Wandelbarkeit dieser jungen, starken Stimme. *Von Steff Rohrbach*

Es zieht sich eine zauberhaft melancholische Stimmung durch die stark von Brasilien, von Stan Getz und João Gilberto geprägte Musik. Die Intimität und die Feinheit von Parlatos Ausdruck, die Laszivität in ihrer Stimme sind betörend und sie hat das vielleicht schönste Hauchen, das im Jazz je zu hören war. Ganz besonders in Pixinguinhas «Rosa» und Bachs «Cello Suite No 1», wo sich die Sängerin ganz nah an die Grenze zur Fragilität wagt, öffnet ihre Stimme emotionale Welten. Zu einzelnen Stücken holte sich Parlato gezielt Gäste wie Airto Moreira, Gerald Clayton oder – bei David Bowies «No Plan» – ihren Lebenspartner Mark Guiliana hinzu, der als Drummer schon beim Bowie-Original mit dabei war. Diese illustren Gäste verleihen dem Album grosse Klasse – auch beim wiederholten Hören.

FOTO: PD/ZVG/LAUREN DESBERG

VON HAUS AUS MUSIKERIN

Gretchen Parlato, 1976 in Los Angeles geboren, wuchs in einer Musikerfamilie auf. Ihr Vater war der Studio-Bassist Dave Parlato, ihr Grossvater der Trompeter und Charlie Parlato. Kein Wunder, dass in ihrer Ausbildung das Musische einen wichtigen Platz einnahm, nach der High School absolvierte sie an der UCLA einen Bachelor in Ethnomusikologie und Jazz. 2004 war sie die erste Gewinnerin der Thelonious Monk International Jazz Vocals Competition, in der Jury sassen u.a. Herbie Hancock, Wayne Shorter und Terence Blanchard. Bereits im Jahr darauf erschien ihr Debutalbum, das vom Magazin DownBeat mit der Höchstbewertung von fünf Sternen ausgezeichnet wurde; gleichzeitig trat sie mit Wayne Shorter beim La Villette Jazz Festival in Paris auf. Das Album «In a Dream» mit Interpretationen von R&B-Songs, arrangiert von Robert Glasper, folgte 2009. Daneben ist sie auf unzähligen Alben – von Esperanza Spalding über Kenny Barron bis Lionel Loueke – zu hören.

Nicht nur die Fachpresse, auch die ganz Grossen im Geschäft sind begeistert. Herbie Hancock erinnert sich: «Gretchen ist eine Sängerin mit einer tiefen, fast magischen Verbindung zur Musik. Jede Note ist ausdrucksstark, kraftvoll und schön.» Auch Wayne Shorter hat viel Lob für die Sängerin: «Ich denke, Gretchen Parlato weiss ihr Instrument zu spielen, wie einst Frank Sinatra es tat. Wenn Gretchen anfängt zu scaten, ist es fast als spiele Nat Cole auf seinem Klavier, und dann, wenn sie singt, ist es, als würde er singen, sie kann beides.»

MUTTERSCHAFT ALS PORTAL ZUR KUNST

Ein wichtiges und auch ihre Musik massgeblich prägendes Ereignis trat 2015 mit der Geburt ihres Sohnes Marley ein. «Flor» – portugiesisch für Blume – stehe sinnbildlich für das neue Lebensgefühl, das sich ihr durch die Mutterschaft eröffnet habe. Es sei ein Gefühl des Eintauchens in eine neue Sinnlichkeit, die es ihr erst ermöglichte, die Fülle ihres Wesens neu zu entdecken. Auf «Flor» habe sie diejenige Musik zusammengestellt, die sie schon immer ehren wollte, wird Parlato vom Label zitiert. Die neue Perspektive habe ihr den Weg zu den passenden Interpretationen gezeigt: «Was ich [in meiner Musik] zu finden versuche, liegt nicht ausserhalb meiner selbst. Es ist nicht unerreichbar, vielmehr ist es eine Art der inneren Offenbarung dessen, was bereits existiert.»

Auf dieser Reise in die Musik Brasiliens wird Gretchen Parlato in St. Moritz natürlich von ihrem Partner Mark Guiliana begleitet. Ebenfalls zu ihrer Tourband gehören aktuell der Pianist und Keyborder Taylor Eigsti, der schon mit Diana Krall, Al Jarreau, Natalie Cole oder Hank Jones und Julian Lage aufgetreten ist, sowie der Bassist Luques Curtis, der auf Alben von Eddie Palmieri oder Gary Burton zu hören ist. ●

KONZERT: DRACULA CLUB
SO, 10.7.22, 21.00 UHR

DAVID SANBORN

SANFT, ABER DIREKT

Nach 2013 und 2015 ist David Sanborn dieses Jahr zum dritten Mal in St. Moritz. Mit ihm steht nicht nur viel Geschichte auf den Brettern, auch mit seinem sehr speziellen Zugang begeistert der bescheidene Saxophonist seit Jahrzehnten die Massen. *Von Christof Thurnherr*

FOTO: PD/ZVG/SELMER PARIS

Als David Sanborn 2013 das erste Mal das Oberengadin beehrte, fand er trotz vollem Tourplan kurz vor dem Konzert Zeit für ein Interview. Das Gespräch mit JAZZ'N'MORE fand im exklusiven Hinterzimmer des Dracula Clubs statt, gegenüber sass ein schmaler Mann mit einer belebten Vergangenheit, deren Spuren man allerdings vergeblich suchte. Es war nicht so sehr, was David Sanborn im Gespräch sagte, sondern vielmehr die Art, wie er auf das Gegenüber einging und mit sanfter Stimme bereitwillig Einblick in sein künstlerisches Schaffen gewährte.

Sanborn ist seit vielen Jahren auf allen Bühnen dieser Welt präsent. Erstmals einen Namen machte er sich in den 1960er-Jahren in zahlreichen Rock- und R'n'B-Bands, war 1969 mit der Butterfield Blues Band in Woodstock mit dabei, spielte Mitte der 1980er-Jahre mit Miles Davis auch in Montreux. Daneben ist er als Session-Musiker auf sprichwörtlich Hunderten von Aufnahmen vertreten, so auf bekannten wie Steely Dans «Gaucho», aber auch auf eher obskuren wie jener von Gil Evans mit Musik von Jimi Hendrix, und schliesslich auf eher unerwarteten wie Nenas LP «?», wo er das unvergessliche Solo im Stück «Lass mich dein Pirat sein» spielte. Aber selbst für jemanden, der schon alles gesehen hat und überall mit dabei war, bleibt St. Moritz ein besonderes Pflaster. Das Publikum sei für ihn immer sehr wichtig, sprach Sanborn vor acht Jahren leise ins Aufnahmegerät. Die Stimmung an einem Ort habe durchaus einen Einfluss auf das, was er spiele. Und es beflügle ihn natürlich, wenn er merke, dass da jemand ist, der sich für seine Musik interessiert. «Unter dem Strich aber macht natürlich jeder Musik für sich selbst, denn Musik hat für mich in erster Linie mit mir zu tun.»

Diese Rückwirkung des Musikmachens hat der Saxophonist schon früh entdeckt. Sanborn litt als Kind an Polio und das Instrument war eine Art, mit dieser Krankheit und den durch sie ausgelösten körperlichen Beeinträchtigungen umzugehen. Wegen seines offensichtlichen Talents ermöglichte ihm die Musik sodann den Zugang zu spezialisiertem Schulunterricht. In den USA gab es und gibt es glücklicherweise noch heute die Möglichkeit, den Lehrplan den Fähigkeiten entsprechend individuell auszurichten, und so wurde Sanborn intensiv musisch gefördert. Jazz allerdings zählte in jenen Jahren noch nicht zum Curriculum; diese Musik holten sich Interessierte wiederum in ausserschulischen Kursen. Mit 16 nahm Sanborn am für viele angehenden Jazzer wichtigen Stan Kenton Summer Jazz Camp teil (im selben Jahr wie der gleichaltrige Keith Jarrett, wie sich Peter Erskine in seiner Autobiographie erinnert).

Es mag an der Bedeutung des Musikmachens in seiner Jugend oder an seinem breiten stilistischen Interesse liegen, dass es zwischen Sanborn und dem Publikum auch auf einer emotionalen Ebene funkt. Nicht von ungefähr gilt der Saxophonist heute als einer der bekanntesten Instrumentalisten. Gerne bezeichnet er seine Musik als Brücke zwischen den Stilen, zwischen Jazz, Blues, Rhythm'n'Blues, Rock und auch Pop. Neben seiner Offenheit ist es aber auch sein eigener, sensibler, manchmal als «smooth» bezeichneter Ton, der ihn so vielseitig einsetzbar macht. Seine Sanftheit sollte dabei aber nicht mit dem gemeinhin verpönten «Smooth Jazz» verwechselt werden; Sanborn ist ein vehementer Kritiker dieser Spielart, die er als «kommerzielle Verwässerung der Grundgedanken jeglicher Musik» bezeichnet.

Mit seiner Musik kommuniziert Sanborn authentisch und direkt. Ob er nun in einem subtil funky Rhythmus oder mit einer Ohrwurm-Melodie von der Bühne tönt, es sind immer die Klarheit seines Ausdrucks und die Unaufdringlichkeit seiner Art, mit denen er dem Gegenüber näherkommt. Genauso wie im persönlichen Gespräch. ●

KONZERT:
EMBASSY BALLROOM
AT BADRUTT'S PALACE
DO. 14.7.22 21.00 UHR

«NEW GENERATION #JAZZLAB»

PRESENTED BY JAGUAR

In Krisenzeiten ist man dazu verleitet, nur noch auf das Bekannte, den guten alten Wert zu setzen. Doch Innovation muss immer ihren Platz erhalten. Das Festival da Jazz lancierte mit grossem Vorausblick dieses Förderformat vor einem Jahr, also mitten in der Pandemie. Zusammen mit dem Presenting Partner Jaguar macht das Festival die Zukunft zum Programm, ganz nach dem Motto: «Nur wer Nachwuchsförderung betreibt, investiert in die Zukunft und gestaltet diese mit» *(Damian Donnellan, Managing Director von Jaguar Land Rover Schweiz).*

«NEW GENERATION #JAZZLAB»

Der Einstieg ins Musikbusiness ist für viele junge Künstlerinnen und Künstler eine grosse Herausforderung. Neben Können und Glück braucht es viel Energie, Durchhaltewillen, Hartnäckigkeit und Zeit, um Fuss zu fassen. Das New Generation #JazzLab will diesen Schritt für motivierte Nachwuchstalente ein wenig leichter machen.

Zwei von einer Fachjury ausgewählte Bands werden diesen Sommer zu einer dreitägigen Masterclass ans Festival da Jazz eingeladen, gewinnen ein Preisgeld und bekommen bekannte Mentoren wie z.B. den Bassisten und Komponisten Lars Danielsson oder die Geigenvirtuosin und Sängerin Yilian Cañizares zur Seite gestellt, mit denen sie proben und arrangieren können. Den krönenden Abschluss bildet das Konzert im Dracula Club.

Über 60 Bewerbungen aus aller Welt sind eingegangen, alle von beeindruckender Vielfalt und Qualität an Musik, sodass es der Fach-Jury schwerfiel, sich nur für zwei Bands zu entscheiden.

ES SIND DIES:

INSPACE

InSpace ist ein Ensemble aus der Ukraine, Russland und Deutschland. Die Kompositionen seiner Sängerin Kateryna Kravchenko werden unterstützt durch einen akustischen, warmen Bandsound, der die Klangfarben jedes einzelnen Instrumentes ausreizt und der Musik kontrastreich Tiefe verleiht. Hierbei kommt der Melodie die tragende Rolle zu. Sich keinem Metrum unterwerfend wird diese durch komplexe rhythmische Strukturen organisch eingebettet. Dabei verflicht sie sich mit der Begleitung zu einer fortfliessenden Einheit. Die aus den unterschiedlichen Hintergründen des Quintetts entstehenden Synergien verhelfen zu innovativen Klangerfahrungen und lassen die Stücke in immer neuem Licht erscheinen.

YOTAM BEN-OR QUARTET

Der Mundharmonikaspieler und Komponist Yotam Ben-Or ist in Nataf, einem kleinen Dorf in der Nähe von Jerusalem, geboren und aufgewachsen. Er begann im Alter von elf Jahren, Mundharmonika zu spielen, unterrichtet von seinem Onkel. Nachdem er ein Vollstipendium erhalten hatte, zog er 2014 nach New York, um an der New School sein Studium aufzunehmen. Seit seinem Umzug nach NYC sind Ben-Or und seine Gruppe an den renommiertesten Veranstaltungsorten und Festivals der Stadt aufgetreten, wie z.B. im Jazz at Lincoln Center und der Carnegie Hall. Sie tourten durch Europa, Amerika und Israel. Ben-Or hat mit Musikern wie Avishai Cohen (b) und Gregoire Maret (harm) gearbeitet und studiert. «Auf einem Niveau spielend, das Stevie Wonder selbst entspricht» (Bass Musician Magazine).

Wir dürfen gespannt sein, wenn sich die New Generation Winners im Dracula Club die Bühne teilen. ●

FOTOS: PD/ZVG

KONZERT: DRACULA CLUB
JAZZLAB NIGHT: NEW GENERATION WINNERS NIGHT POWERED BY JAGUAR
FR 22.7.22, 21.00 UHR

DIE PARTY STEIGT UM MITTERNACHT

ROUND MIDNIGHT KONZERTE

Mitternachtskonzerte an einem Festival könnten dazu gedacht sein, einen aufreibenden Abend ausklingen zu lassen – als eine Art «Herrgöttli», ein musikalischer Schlummertrunk, «one for the road». Nicht so bei den diesjährigen Round Midnight Konzerten. Diese verleiten ausnahmslos zum Durchstarten. *Von Christof Thurnherr*

Denn in der Sunny Bar oder im Dracula Club wird es dieses Jahr jeweils ab 23:30 Uhr bei freiem Eintritt so richtig abgehen. Den Anfang am 7.7. macht im Untergeschoss des Kulm Hotels das Projekt **Lariba** des Schweizer Perkussionisten David Stauffacher, der mit seinen aus den verschiedensten latinen Weltgegenden stammenden Musikern Jazz für den Dancefloor macht.

Ähnlich und doch ganz anders klingt als Nächstes dann die **Jazzrausch Bigband,** die nicht nur als instrumentale Grossformation, sondern auch mit ihren Übergriffen in den Techno immer wieder für Furore sorgt.

Gleich zwei Abende hintereinander wird die Elektro-Swing-Formation **Soulflip** aus der Westschweiz die Meute schwofen lassen – bevor dann der eminente **Fred Wesley** mit seinen neuen JB's den Dracula Club mit distinguiert dreckigem Funk aus den Sechzigerjahren mit Garantie zum Kochen bringen wird.

Zurück in der Sunny Bar folgt als Nächstes **The Groove Gang,** ein Quartett um den Saxophonisten Dave Feusi mit Tim Kleinert (keys), Thomas Reinecke (b) und Christian Niederer (dr), hier ist der Name Programm.

In der Bergstation der Bobbahn wird sodann die Band **Glass Museum** aufspielen, das belgische Duo mit dem «atmosphärisch-hypnotischen Sog».

Zwei Abende hintereinander spielt dann Loophole in der Sunny Bar und schliesslich steigt am 30.7. mit **The Jakob Manz Projekt** und einer gerüttelten Mischung aus Funk, Soul und Hip-Hop mit einem Schuss Weltmusik der krönende Abschluss dieser After-Hours-Reihe. Während des Festivals da Jazz ist im Oberengadin also für lange Nächte gesorgt. ●

FOTO: PD/ZVG

THE GROOVE GANG

07.07.22	SUNNY BAR LARIBA
08.07.22	SUNNY BAR JAZZRAUSCH BIGBAND
14./15.07.22	SUNNY BAR SOULFLIP
16.07.22	DRACULA CLUB – FRED WESLEY & THE NEW JB'S
21./22.07.22	SUNNY BAR THE GROOVE GANG
23.07.22	DRACULA CLUB GLASS MUSEUM
28./29.07.22	SUNNY BAR LOOPHOLE
30.07.22	DRACULA CLUB THE JAKOB MANZ PROJECT

JAZZ'N'MORE-DIGITAL ABONNIEREN UND ÜBERALL LESEN!

JAZZ'N'MORE erscheint sechs mal im Jahr mit den aktuellsten News, Reviews und Previews, den besten Schweizer und Internationalen Personal-Storys und Interviews, sowie informativen CD-Rezensionen, ausgewählten Konzerttipps, und Fernseh- und Radio-Programmen.

JAZZ'N'MORE GmbH, Birmensdorferstrasse 20, CH-8902 Urdorf
Probenummer und Abos unter redaktion@jazznmore.ch oder www.jazznmore.ch

6 Digital-Ausgaben im Jahr für nur CHF 40.–/€ 35,00
6 Ausgaben im Jahr für nur CHF 50.–/€ 38,00

(Schweiz: exkl. 2,5 % MwSt, inkl. Versandkosten, Ausland: zzgl. € 5,00 Versandkostenanteil)

www.jazznmore.ch

EIN BUNTES PROGRAMM MIT VIELEN STIMMEN

FESTIVAL DA JAZZ

Das Festival da Jazz legt dieses Jahr wieder in alter Frische los, im Gegensatz zu 2021 werden auch wieder Konzerte im Dracula Club durchgeführt. Das Programm ist reichhaltig und erstreckt sich über dreieinhalb Wochen mit einer Fülle von 56 Konzerten, darunter knapp die Hälfte mit Gratiseintritt. *Von Ruedi Ankli*

Der Auftakt erfolgt natürlich im Dracula Club – wie auch der Schlusspunkt mit **Helge Schneider** –, dem eigentlichen Herzen des Festivals. Dazu kommen u.a. die Bühnen des Hotels Reine Victoria, des Badrutt's Palace, die Sunny Bar. Open-Air-Konzerte gibt es im Kulm Park, auf der Terrasse des Hotels Hauser, am Stazer See, im Taiswald oder am Laret-Markt in Pontresina.

Den Festivalauftakt macht **Nubiyan Twist,** eine wilde Truppe aus England, die quer durch die Genres hüpft. Mit Genre-Verknüpfungen oder Fusion verbinden wir auch die seit 40 Jahren unverwüstlichen **Yellowjackets** im Doppelkonzert mit dem um Generationen jüngeren **Jakob Manz Project.** Auch die **Jazzrausch Bigband** gehört zu den vitalen Vertretern einer neuen Vision von Fusionjazz. Bei **Lariba,** der multikulturellen Truppe des Schweizer Perkussionisten **David Stauffacher,** wird Fusion zu transkulturellem Sound.

Das Quartett **Liberetto** des schwedischen Bassisten **Lars Danielsson** ist weniger eine Fusion-Band als eine hochkarätige Jazzband, die aus verschiedenen Genres die melodische Substanz herausfiltriert. Es gehört zu den Jazz-Formationen im engeren Sinn, wie etwa auch das Quintett der Pianistin **Hiromi,** der Altsaxophonist **David Sanborn,** das Duo **Spiegel & Sendecki,** das **Frantisek Uhlir Team** aus Prag und vielleicht auch das Duo **Glass Museum**.

SWING AND MORE

Es gibt viel und guten Swing zu hören, von **Chris Hopkins & Friends** über **Benny's From Heaven und The Swingin' Hermlins** zum Elektro-Swing von **Soulflip** aus der Westschweiz. Es swingt natürlich auch bei der Klezmer-Band **Cheibe Balagan.** Und wenn es um zeitgenössischen Groove geht, dann denken wir an **The Groove Gang** oder **Loophole.** Blues-Freunde kommen bestimmt beim legendären **Blues Max Trio,** aber auch etwa bei **Ina Forsman** oder **Justina Lee Brown** auf ihre Kosten. Die Sparte Funk ist gut vertreten mit den Oldtimern von **Incognito** sowie dem Posaunisten **Fred Wesley.**

Lateinamerika ist stark präsent mit den kubanischen Rhythmen des Sextetts von **Chucho Valdés & Paquito D'Rivera** sowie mit ihrem früheren Weggefährten, dem Trompeter **Arturo Sandoval** und seinem Septett. Einer der stilbildenden Gitarristen seiner Generation, **Kurt Rosenwinkel,** bringt das mit brasilianischen Rhythmen veredelte Programm «Caipi» mit. In die vielfältige Musikwelt Brasiliens entführt uns auch das **Bodo Maier Brasil Quartet.**

SÄNGERINNEN VON FINNLAND BIS NIGERIA

Den Hauptteil der Konzerte bestreiten Sängerinnen aus allen Sparten. Für den Top-Act im zeitgenössischen Jazz steht die zweisprachige Sängerin **Cécile McLorin Salvant** mit ihrem neuen Programm «Ghost Song». Aus den USA kommen auch die Jazzsängerin **Gretchen Parlato, China Moses** (mit dem aufstrebenden Trompeter **Theo Croker** als Gast), **Samara Joy, Quiana Parler,** die sich mit **Ranky Tanky** zusammengetan hat, einer Band, die in South Carolina aus einem konventionellen Jazzquartett hervorging.

Aus Frankreich reisen die legendäre **Jane Birkin** an sowie die francoalgerische Sängerin und Cellistin **Nesrine Belmokh,** die eine Brücke nach Afrika schlägt zu **Justina Lee Brown** aus Nigeria. Aus Italien fährt die nach wie vor energiegeladene Rockröhre **Gianna Nannini** hoch und auch weiter aus dem Norden und Osten sind spannende Gigs zu erwarten, etwa von der Finnin **Ina Forsman** oder von der russischen Wahlmünchnerin **Olga Dudkova.**

Und die Stimmen der Herren? Sie sind in der Unterzahl, aber nicht ohne Gewicht: Peter Kraus steht für die Zeit, als der Rock'n'Roll in die deutsche Sprache schlüpfte, und der Entertainer ist gut sieben Jahrzehnte später noch immer da! Seine besten Hits verspricht **James Morrison** und um Hits geht es auch bei der vor allem in den 80er-Jahren erfolgreichen Popband **Level 42.**

CHINA MOSES

LEVEL 42

FRED WESLEY

INCOGNITO

HIROMI

FOTOS: PD/ZVG

IMPRESSUM: Zusammenarbeit Festival da Jazz und JAZZ'N'MORE – Das Schweizer Jazz&Blues Magazin
Redaktoren: Ruedi Ankli, Rudolf Amstutz, Christof Thurnherr, Peewee Windmüller, Fotos: Giancarlo Cattaneo und weitere
Gestaltung: Theres Windmüller. Das Urheberrecht für den gesamten Inhalt liegt, sofern nicht anders angegeben, beim Verlag. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt. Es gelten unsere allgemeinen Geschäftsbedingungen. Verlagsanschrift: JAZZ'N'MORE GmbH, Birmensdorferstrasse 20, PF 308, CH-8902 Urdorf

FESTIVAL DA JAZZ

St. Moritz

7.–31. JULI 2022

MAIN CONCERTS

Do	7.7.	NUBIYAN TWIST
Fr	8.7.	CHUCHO VALDÉS & PAQUITO D'RIVERA SEXTET
Sa	9.7.	LEE RITENOUR & DAVE GRUSIN
So	10.7.	DAVE GRUSIN
So	10.7.	GRETCHEN PARLATO
Di	12.7.	HIROMI
Mi	13.7.	JANE BIRKIN
Do	14.7.	DAVID SANBORN
Fr	15.7.	BLUES MAX TRIO
Sa	16.7.	RANKY TANKY
Sa	16.7.	FRED WESLEY AND THE NEW JBS
So	17.7.	ARTURO SANDOVAL
So	17.7.	CHINA MOSES FEAT. SPECIAL GUEST THEO CROKER
Di	19.7.	PETER KRAUS
Mi	20.7.	SAMARA JOY
Do	21.7.	LARS DANIELSSON & LIBERETTO
Fr	22.7.	NEW GENERATION #JAZZLAB NIGHT
Sa	23.7.	CÉCILE MCLORIN SALVANT
Sa	23.7.	GLASS MUSEUM
Di	26.7.	INCOGNITO
Mi	27.7.	GIANNA NANNINI
Do	28.7.	LEVEL 42
Fr	29.7.	THE SWINGIN' HERMLINS
Fr	29.7.	KURT ROSENWINKEL CAIPI
Sa	30.7.	YELLOWJACKETS
Sa	30.7.	THE JAKOB MANZ PROJECT
So	31.7.	HELGE SCHNEIDER

FREE CONCERTS

Do | Fr	7. | 8.7.	OLGA DUDKOVA
Do	7.7.	LARIBA
Fr | Sa	8. | 9.7.	JAZZRAUSCH BIGBAND
Sa | So	9. | 10.7.	FRANTISEK UHLIR TEAM
Do–Sa	14.–16.7.	CHEIBE BALAGAN
Do | Fr	14. | 15.7.	SOULFLIP
Fr	15.7.	SPIEGEL & SENDECKI
So	17.7.	CHRIS HOPKINS & FRIENDS
Do–Sa	21.–23.7.	JUSTINA LEE BROWN
Do | Fr	21. | 22.7.	THE GROOVE GANG
So	24.7.	NESRINE
So	24.7.	BENNY'S FROM HEAVEN
So	24.7.	JAMES MORRISON
Do | Fr	28. | 29.7.	BODO MAIER BRASIL QUARTET
Do | Fr	28. | 29.7.	LOOPHOLE
Sa | So	30. | 31.7.	INA FORSMAN

FESTIVALDAJAZZ.CH

JAGUAR

HOST
KULM HOTEL ST. MORITZ

MAIN PARTNERS
St. Moritz · Engadin

PARTNERS
Rahn+Bodmer · Graubündner Kantonalbank · Sunrise

MAIN MEDIA PARTNERS
NZZ am Sonntag · BILANZ · Tages-Anzeiger